Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1953)

Heft: 1217

Artikel: Unser Nationalspiel der Jass

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-694790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UNSER NATIONALSPIEL DER JASS.

Die Erfinder des Papiers, die Chinesen, sollen das erste Volk gewesen sein, das Spielkarten zur Unterhaltung schuf. Schon seit Urzeiten kennt man in China Kartenspiele und es gibt dort heute noch Berufstätige, deren Handwerk darin besteht, Spielkarten zu bemalen.

Sarazenen und Araber erlernten das Kartenspiel von den Chinesen. In Europa waren die Holländer die ersten Jasser, die das Spiel vom Orient in ihre Heimat trugen, von wo es zur Zeit, da die Niederlande zu Spanien gehörten, sich rasch nach Spanien und dann über europäischen Länder verpflanzte. Von Spanien her kam das Kartenspiel durch Schweizersöldner in unser Land und wohl nirgends fand der Jass einen so fruchtbaren Boden wie in der Schweiz.

Seit mindestens 450 Jahren gilt das Kartenspiel als schweizerisches Nationalspiel. Basel hatte bereits im 15. Jahrhundert eine Anzahl " Kartenmacher ". Das älteste bekannte Kartenspiel stammt ebenfalls aus Basel; es wurde 1930 gefunden und datiert aus dem Jahre 1480.

Ludwig der Heilige von Frankreich und Karl I. von Spanien, auch die schweizerischen Behörden, haben den Jass wiederholt unter Strafe verboten. Aber alle Verbote fruchteten nichts, denn da verbotene Früchte bekanntlich süss schmecken, wurde heimlich umso mehr Kartenspiel gehuldigt. Schliesslich sahen die Behörden ein, das es ein Ding der Unmöglichkeit war, das Kartenspiel auszurotten, so dass man an Stelle der Verbote eine Steuer setzte, die in der Schweiz heute noch besteht, allwo der amtliche Stempel auf dem einen Ass sowohl die Gütigkeit der Karten, als die Entrichtung der Steuer quittiert. — Früher spielte mann im ganzen deutschsprachigen Gebiet der Schweiz mit den sogenannten " Deutschen Karten ", die im Gegensatz zu den " Französischen Karten " so genannt werden. Man müsste aber richtiger " Deutsch-schweizerische Karten " sagen, denn in Deutschland kennt man unsere " Deutschen Karten " nicht.

Kartenbilder und Spielarten sind uralt. Die Farben Eicheln, Rosen, Schellen und Schilten, die Kartenfiguren vom Sechs bis zum Ass sind auf den " Deutschen Karten " seit über 400 Jahren die gleichen. Das bezeugt ein aus dem Jahre 1517 stammendes Kartenspiel aus Bern, das bereits aus 36 Karten bestand.

Die ältesten Spielarten sind noch in der Innerschweiz beheimatet, so z. B. das originelle Tränte, das als Urspiel der Schweizersöldner angesprochen werden darf. Dieses Spiel hat seinen Ursprung in der niederländischen Landschaft Drenthe, von wo es nach Spanien, und von dorther, durch unsere Reisläufer in spanischen Diensten, nach der Schweiz verpflanzt wurde. Heute soll man dieses Spiel in Holland nicht mehr kennen.

Andere alte Spielarten sind: Flüssle, Mariasch, Betle, Bänkle, Bandure, Kaisern, Scharjass, Hopse, Schmaus, Gspa, Ramse, Aucho, sodann die bekannteren Kreuzjass, Schieber, Hindersijass, Handjass, Differenzier, Räuber, Bolschewiki, Büter, Zuger, Schaffhauser, Schlungguus und Fischentaler.

Früher wurde in der Regel um eine Nidel und fünf Schilling gespielt. Heute spielt man um den schwarzen Kaffee, um Wein oder 50 Rappen Pro Tour. Höher geht es beim Bängle, doch sind Einsätze über gewisse Beträge verboten.

Als Spielregel gilt in der Innerschweiz Stöck-Wis-Stich, wie gedruckte Anschläge in den Wirtschaften verkünden. Andernorts gilt Stöck-Stich-Wis.

Dass es sich bein Jass um ein heimatverwurzeltes Nationalspiel handelt, beweist der Umstand, dass in den weitaus meisten Spielarten der Bauer als Trumpf-Buur zu höchsten Karte wird. Der Bauer übertrumpft und sticht Nell, König und Ass. In diesem Trumpf-Buur steckt das alte eidgenössische Bauerngeschlecht, das durch Jahrhunderte als bedeutendes und gefürchtetes Heervolk europäische Geschichte machte und seine Trumpfe bei Fürsten, Königen, Päpsten und andern " Assen der damaligen hohen Politik auspielte.

Der Jass hat in schweizerischen Landen seine Beliebtheit auch heute noch nicht verloren. Es gibt in ländlichen Gegenden wenig Stuben, kein Bauernhaus und keine Alphütte ohne Jasskarten. Beim Jass werden Freundschaften geschlossen, Händel geschlichet; der gute nachbarliche Geist wird an Jassabenden gepflegt, dem Jass huldigen am gleichen Tisch Arbeiter und Ratsherren, Wegknechte und Regierungsräte. Beim Jass tritt die Politik zurück, man ist Bürger eines Landes — ein Herz und eine Seele. Beliebt ist heute noch der Preisjasset, wo der Gastwirt (oder ein Verein) die Rangpreise beschafft und bezahlt. Er bezieht dafür den Einsatz. Der Gewinner des ersten Preises kann lachen: ihm winkt ein ansehnlicher Barbetrag, oft auch ein Goldstück, oder als Naturalie ein Schaf, ein Schinken und dergleichen mehr als Gabe.

(Swiss Journal of California.)

Tobler Symphony

Delightful gifts for Christmas and the New Year

EACH EXQUISITE CHOCOLATE A JOY TO EAT